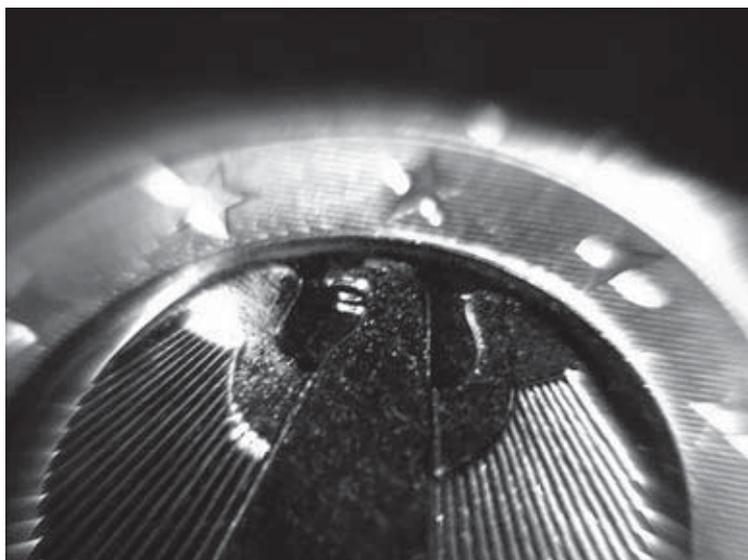


Der Zins

ist der wichtigste Preis
in Wirtschaft
und Gesellschaft

Von HELMUT CREUTZ

Diese Überschrift wird manchen wundern! Ist die Geldreformbewegung denn nicht angetreten, um den Zins abzuschaffen? Ist denn der Zins nicht das größte Übel und Ursache der Überschuldung, des Wachstumszwangs und der zunehmenden sozialen Spannungen? Tatsächlich hängen diese Entwicklungen mit dem Zins zusammen! Doch trotz dieser negativen Folgen übersteigt seine Bedeutung die aller anderen Preise in der Wirtschaft. Denn der Zins ist, als Knappheitspreis des Geldes, gewissermaßen der „Preis aller Preise“ und damit eine Größe, die den Preis aller Güter mitbestimmt. Aus diesen Gründen ist auch die Befassung mit dem Phänomen Zins von allergrößter Wichtigkeit!



Was ist überhaupt der Zins und wie ist er in die Welt gekommen?

Der Zins ist nicht aus Willkür in die Welt gekommen und wurde auch nicht von jemandem zur eigenen Bereicherung eingeplant oder erfunden. Vielmehr ist er zusammen mit dem Geld entstanden, weil das Geld, als universales Tauschhilfs- und Zahlungsmittel in der Wirtschaft, allen anderen Gütern überlegen ist!

Diese materielle Überlegenheit war zur Zeit der Gold- und Silbermünzen noch für jeden verständlich und verleitete die Menschen damals immer wieder, dieses unzerstörbare Gut als Schatzmittel in Truhen zu sammeln oder in Tongefäßen zu vergraben. Diese Überlegenheit des Geldes gilt aber auch noch heute bei unserem Papiergeld. Denn im Gegensatz zu allen Gütern die wir mit Hilfe des Geldes messen, bewerten und erwerben, verfügt das Geld über Eigenschaften, die es auch in dieser fast wertlosen Papierform allen Waren überlegen macht. Denn neben seiner unschlagbaren Liquidität und der Universalität seiner Einsatzmöglichkeiten, hat es vor allem den Vorteil, nicht verderblich zu sein, nicht unmodern zu werden und im Gegensatz zu allen Tauschgütern so gut wie keine Lagerkosten zu verursachen.

Gerade diese Lagerkosten, die sich mit jedem Tag zu höheren Beträgen aufaddieren,

zwingen alle Produzenten und alle Weiterverkäufer ihre Waren möglichst schnell auf dem Markt anzubieten, notfalls sogar mit Preisabschlägen bis unter die Gestehungs- oder Einstandskosten. Und auch alle Menschen die von ihrer eigenen Arbeit leben, sind zum ständigen Angebot ihrer Arbeitskraft gezwungen. Der Geldbesitzer aber kann mit seiner Nachfrage zögern oder sogar beliebig lange warten!

Dieser Überlegenheit der Geldhalter steht auf der anderen Seite die Angewiesenheit aller Leistungserbringer gegenüber, die dieses Geld zum Leben brauchen. Um am Marktgeschehen teilhaben zu können, müssen sie darum notfalls sogar Geld bei denen ausleihen, die welches übrig haben. Die Geldhalter werden aber diesen „universalen Schlüssel zum Markt“ nur herausgeben, wenn ihnen die Leihher dafür einen Aufpreis zahlen, der zumindest den Vorteil der liquiden Geldhaltung aufwiegt. Und da dieser Aufpreis auf die Leihsumme und die Leihzeit in Prozenten berechnet wird, spricht man vom Zins.

Dass mit der Zurückhaltung von Geld in anderen Kassen Geld fehlen muss, ist leicht zu verstehen. Denn das Geld ist gewissermaßen nur einmal da und muss in seiner Menge dem Umfang der Wirtschaftsleistung angepasst sein, wenn seine Kaufkraft stabil bleiben soll. Aufgrund dieser relativen Knappheit besteht in einer Volkswirtschaft » » »

Der Zins ist nicht aus Willkür in die Welt gekommen und wurde auch nicht von jemandem zur eigenen Bereicherung eingeplant oder erfunden.



Das heißt, derjenige, der den Geldkreislauf blockiert, wird nicht wie der Blockierer einer Fahrbahn mit einer Strafgebühr belangt. Vielmehr wird er zur Aufgabe der Blockade des Geldflusses durch eine Belohnung bewegt, wobei er letztlich selbst deren Höhe bestimmt!

Ein weiteres Plus für den Zins ist, dass er, aufgrund der unterschiedlichen Geldnachfrage und -angebote, das Geld immer in jene Investitionen lenkt, die im Augenblick den höchsten Zins erwirtschaften können.

nicht nur ein Bedarf an der leihweisen Rückführung überschüssiger Geldbestände in den Wirtschaftskreislauf, sondern diese Rückführung ist unverzichtbar. Ohne sie kommt es zu Unterbrechungen des Geld- und Wirtschaftskreislaufs mit schwerwiegenden Folgen: In den Läden bleibt die Ware liegen, die Nachbestellungen gehen zurück, in Produktionsbetrieben stehen Maschinen still und nicht viel später werden die ersten Arbeitskräfte entlassen! Aber auch schon bei zögerlichen Geldausgaben und kürzerfristigen Geldzurückhaltungen leidet das Wirtschaftsleben!

So gesehen hat sich aus der Überlegenheit des Geldes gegenüber den zu tauschenden Gütern der Zins als eine Art Freigabe-Prämie entwickelt, die der Geldhalter gewissermaßen erpressen kann. Das heißt, derjenige, der den Geldkreislauf blockiert, wird nicht wie der Blockierer einer Fahrbahn mit einer Strafgebühr belangt. Vielmehr wird er zur Aufgabe der Blockade des Geldflusses durch eine Belohnung bewegt, wobei er letztlich selbst deren Höhe bestimmt! Denn er kann so lange warten, bis ihm die anderen, die dringend auf das Geld angewiesen sind, den Preis bezahlen, den er für angemessen hält! Der Zins ist also nicht nur der Preis oder Knappheitspreis des Geldes, sondern eine Art von Lösegeld oder Zwangsabgabe, die der Geldhalter beim Verleihen seines überschüssigen Geldes ggfs. erpressen kann! Deshalb hat der britische Ökonom, John Maynard Keynes, den Zins u.a. auch als „Belohnung für die Nichthortung von Geld“ bezeichnet.

Warum brauchen wir den Zins?

Aufgrund der notwendigen Anpassung der Geldmenge an die Wirtschaftsleistung, ist

der Zins mit seiner Höhe ein für die Wirtschaft wichtiger Indikator. Seine Schwankungen – die sich täglich ähnlich verändern wie die Börsenkurse, wenn auch weniger spektakulär – informieren darüber, in welchem Umfang in der Wirtschaft Geld nachgefragt und angeboten wird. Das heißt, die Zinshöhe signalisiert den Knappheitsgrad des Geldes und ist damit ein wichtiges Signal, sowohl für die Investoren als auch für die Kapitalmärkte, vor allem aber für die Notenbanken, die für die Geldversorgung und -mengensteuerung zuständig sind.

Ein weiteres Plus für den Zins ist, dass er, aufgrund der unterschiedlichen Geldnachfrage und -angebote, das Geld immer in jene Investitionen lenkt, die im Augenblick den höchsten Zins erwirtschaften können. Und das sind meist jene, die auf Grund der Marktnachfrage am dringendsten der Investitionen und damit des Geldes bedürfen. Gleichzeitig nehmen mit den hohen Zinsen und Zinsgutschriften auf der anderen Seite die Ersparnisbildungen zu und damit wiederum das Angebot von Geld, womit sich der hohe Zins, im Gleichschritt mit den Sättigungen auf den Märkten, selbst herunterkonkurriert.

Dieser Vorgang ist vergleichbar mit jenen auf den Gütermärkten, auf denen die Knappheit der Produkte ebenfalls zu höheren Preisen und Gewinnen führt. Diese höheren Gewinne verlocken wiederum andere Wettbewerber in diese Produktion einzusteigen, womit sich die Knappheitsgewinne marktgerecht selbsttätig abbauen. Diese Mechanismen sorgen nicht nur für eine schnellere Befriedigung der Bedürfnisse, sondern auch dafür, dass die Gewinne der Unternehmen – so lange sie unter echten Wettbewerbsbedin- » » »



gungen stehen – nie in den Himmel wachsen. Das heißt, der Zins hat eine wichtige Indikator- und Lenkungsfunktion.

Warum wird der Zins dann überhaupt kritisiert?

Wie beschrieben, lassen sich Knappheitsgewinne bei den Gütern nur vorübergehend erzielen und bauen sich schließlich selbstregulierend ab. Dies funktioniert jedoch nur in freien Marktwirtschaften, in denen es keine Monopole gibt. Das heißt, es darf keine Unternehmen geben, die den Wettbewerb verhindern und auf diese Weise den Markt beherrschen und Preise diktieren können.

Genau das ist aber der Knackpunkt beim Preis des Geldes, dem Zins! Zwar spielen sich auch beim Zins die Leihpreise durch Angebot und Nachfrage auf den Geldmärkten ein. Aber diese Marktmechanismen funktionieren beim Knappheitspreis Zins nur so lange, wie seine Höhe dem Geldhalter eine ausreichende Prämie garantiert, die über den Vorteil des Geldes gegenüber den Waren hinausgeht! Dieser Geldvorteil geht mit einer Höhe von etwa zwei bis drei Prozent als fester Sockel in die Zinssätze ein.

Der Geld- und Sozialreformer Silvio Gesell hat diesen Sockel als Grundzins bezeichnet, John Maynard Keynes als Liquiditäts- bzw. Liquiditätsverzichtsprämie. Sinkt der Zins auf Grund zunehmender Marktsättigung auf diesen Geldvorteils-Sockel oder gar darunter, dann lässt die Bereitschaft zur Frei- und Weitergabe des Geldes nach. Übriges Geld wird zunehmend zurückgehalten und damit verknappt. Damit kann das weitere marktgerechte Absinken der Zinsen verhindert wer-

den und es kommt schließlich sogar wieder zu einem erneuten Anstieg. Und fällt der Zins tatsächlich einmal unter diese Sockelhöhe, kommt es zu Deflationserscheinungen, in denen die Notenbanken ihren Einfluss auf die Geldmengensteuerung und die Zinshöhe verlieren.

Mit den bei niedrigen Zinsen einsetzenden Zurückhaltungen von Geld, sowohl in bar als auch auf den Girokonten, und der sich daraus ergebenden Reduzierung längerfristiger Geldanlagen, können die Geldanleger also einen ähnlichen Effekt erzielen, wie Monopole auf den Gütermärkten!

Der Zins hat also nicht nur eine Verteilungs- und Lenkungsfunktion, sondern er ist auch ein Mittel, um aus Geld ständig mehr Geld zu machen. Und das ausgerechnet zugunsten jener, die bereits zuviel Geld besitzen, und zu Lasten jener, denen es fehlt! Oder wie Gesell das ausgedrückt hat: Das Geld ist nicht nur der Schlüssel zum Markt, sondern auch der Riegel, mit dem man die Marktvorgänge unterbrechen kann.

Besonders problematisch ist dabei, dass die Sättigungsprozesse in der Wirtschaft, die bei weiter sinkenden Zinsen möglich würden, nicht zustande kommen. Außerdem steigen die Geldvermögen und in deren Folgen die Schulden durch die marktwidrig hoch gehaltenen Zinssätze weiterhin beschleunigt an. Alleine schon zur Bedienung dieser wuchernden Zinslasten wird die Wirtschaft zu immer weiterem Wachstum gezwungen. Und das alleine schon, um die sozialen Folgen der zinsbedingten Umverteilungen von Arm zu Reich und der eingebrochenen Konjunktur zumindest in Grenzen zu halten! » » »

Der Zins hat also nicht nur eine Verteilungs- und Lenkungsfunktion, sondern er ist auch ein Mittel, um aus Geld ständig mehr Geld zu machen.

Übriges Geld wird zunehmend zurückgehalten und damit verknappt. Damit kann das weitere marktgerechte Absinken der Zinsen verhindert werden und es kommt schließlich sogar wieder zu einem erneuten Anstieg.

Erst wenn die Geldvermögen und Schulden nicht mehr durch den Zins- und Zinseszinsseffekt in fast astronomische Größenordnungen eskalieren, kann sich die Wirtschaft von dem Dauer-Wachstumsdruck befreien.

Für alle Menschen, die etwas auf der hohen Kante haben, ist der Zins zweifellos eine erfreuliche Sache: Man hat nichts dafür getan und erhält trotzdem am Ende des Jahres eine Gutschrift auf seinem Sparsbuch oder für eine andere Geldanlage.

In gleichem Umfang aber, wie diese Minderheit bei den Zinstransfers netto gewinnt, gehört der große Rest der Haushalte zu den Verlierern.

Aber hat der Zins nicht für jeden auch positive Seiten?

Für alle Menschen, die etwas auf der hohen Kante haben, ist der Zins zweifellos eine erfreuliche Sache: Man hat nichts dafür getan und erhält trotzdem am Ende des Jahres eine Gutschrift auf seinem Sparsbuch oder für eine andere Geldanlage. Den meisten würde diese Freude allerdings vergehen, wenn sie wüssten, dass sie in dem gleichen Jahr mit jedem ausgegebenen Euro im Durchschnitt mindestens 40 Cent Zinsen gezahlt haben, direkt und indirekt, und zwar auch dann, wenn sie selbst gar keine Schulden haben!

Bei der Frage, ob man sich über die Zinsen freuen kann oder nicht, kommt es also auf die Differenz zwischen den empfangenen und den gezahlten Zinsen an! – Diese Differenz ist aber nur bei etwa 10 Prozent der Haushalte positiv! In gleichem Umfang aber, wie diese Minderheit bei den Zinstransfers netto gewinnt, gehört der große Rest der Haushalte zu den Verlierern.

Aus diesem Blickwinkel gesehen ist der Zins nicht nur eine Abgabe an die Geldhalter, sondern, neben dem Staat, auch der größte Umverteiler in Wirtschaft und Gesellschaft. Allerdings mit schwerwiegenden sozialen Folgen. Denn während der Staat tendenziell eher von Oben nach Unten umverteilt, ist das bei den Zinsen umgekehrt. Doch auch beim Staat verkehren sich die Umverteilungsflüsse immer mehr zugunsten der Reichen. Das vor allem durch die Zinszahlungen für seine inzwischen auf mehr als 1,5 Billionen Euro angestiegenen Schulden. Und die dafür in den letzten 35 Jahren gezahlten Zinsen (die mit rund 1,4 Billionen Euro fast genau so hoch waren wie die Kreditaufnah-

men!) flossen konzentriert an jene Gewinnerminderheit, die dem Staat ihr Geld geliehen haben. Alle anderen wurden in gleicher Höhe ärmer und sind außerdem noch mit der Tilgung des Schuldenbergs belastet!

Dabei macht die Staatsverschuldung mit ihren 1,5 Billionen Euro nur ein Viertel unserer volkswirtschaftlichen Gesamtverschuldung in Höhe von rund sieben Billionen aus! Und was besonders problematisch ist: Diese gesamten Geldvermögens- und Schuldenberge nehmen, vor allem durch die zinsbedingten Umverteilungswirkungen, deutlich schneller zu als wir arbeiten und Geld verdienen können!

Und wo liegt die Lösung?

So wie ein Straßenverkehrssystem nur dann funktioniert, wenn der Verkehr reibungslos fließen kann, so kann auch ein Geldverkehrssystem nur bei ungestörtem Geldfluss funktionieren; also bei einem Geld, das man so wenig blockieren kann und darf wie die Straßen! Deshalb muss man dafür sorgen, dass diejenigen, die Geld übrig haben, es auch dann noch zur Bank und damit in den Kreislauf geben, wenn der Zins, zusammen mit dem Wirtschaftswachstum, marktgerecht auf Null sinkt. Um das zu erreichen, müsste das Geld genau so behandelt werden, wie alle öffentlichen Einrichtungen: Jeder Bürger hat das gleiche Recht sie zu nutzen, aber niemand hat das Recht, sie zu blockieren!

Diese heutige Möglichkeit der Geldblockade kann man durch Gebühren auf die Geldhaltung bzw. Geldzurückhaltung unterbinden. Beim „Giralgeld“ ist das auf einfache Weise durch laufende automatische Abbuchungen von etwa einem halben Prozent im Monat möglich. Beim Bargeld könnte die Noten-

bank zum Umtausch mit einer Abschlaggebühr aufrufen, wenn sie bei bestimmten Stückelungen verstärkte Zurückhaltungen feststellt. Wahrscheinlich dürfte schon die Ankündigung einer solchen Maßnahme oder eine einmalige Durchführung längerfristig wirksam sein und auch zu einem radikalen Abbau jener gehorteten Bargeldbestände führen, die man heute auf zwei Drittel (!) der herausgegebenen Geldmenge schätzt! Mit einem solchen Abbau der gehaltenen Geldbestände und deren verstärkte Einzahlungen bei den Banken, würde nicht nur der Geldkreislauf verstetigt, sondern auch die Geldmenge inflationsfrei steuerbar. Außerdem würde sich die Höhe der Zinssätze an die Wirtschaftsentwicklung anpassen.

Die Konsequenzen:

Der Zins ist in einer Marktwirtschaft als Knappheitssignal und Lenkungsinstrument unverzichtbar. Unverzichtbar ist aber auch die Verhinderung der Möglichkeit, durch eine Zurückhaltung des Geldes Zinsen auch dann noch erpressen und Wachstumsdruck erzeugen zu können, wenn aufgrund der Sättigungsentwicklungen in der Wirtschaft die Wachstumsraten gegen Null sinken. Erst wenn die Geldvermögen und Schulden nicht mehr durch den Zins- und Zinseszinsseffekt in fast astronomische Größenordnungen eskalieren, kann sich die Wirtschaft von dem Dauer-Wachstumsdruck befreien. Ansonsten können wir nur versuchen, entweder zur Rettung des sozialen Friedens die Umwelt zu opfern, oder zur Rettung der Umwelt den sozialen Frieden, wobei wir am Ende beides verlieren.

Vermeidbar ist dieses Dilemma nur, wenn wir die Überlegenheit des Geldes und die negativen Wirkungen der Zinsen durch eine Geld-Umlaufsicherung oder Geldhaltegebühr neutralisieren. Eine solche Sicherung des Geldumlaufs würde, laut Keynes, „den sanften Tod des Rentiers bedeuten und folglich den sanften Tod der sich steigernden Unterdrückungsmacht des Kapitalisten, den Knappheitswert des Kapitals auszubeuten“. Und wie er weiter schreibt: „Es würde einem Menschen immer noch freistehen, sein verdientes Einkommen anzuhäufen, mit der Absicht, es an einem späteren Zeitpunkt auszugeben. Aber seine Anhäufung würde nicht wachsen“.

« « «

Die Wirtschaft muss wachsen – warum?

Schreibwettbewerb für Jugendliche und junge Erwachsene

Liebe SchülerInnen und Studierende,

Die Wirtschaftsleistung wird seit 1950 jedes Jahr gesteigert. Trotzdem gibt es in Deutschland:

- Über 4 Millionen Arbeitslose
- Zunehmende Kinderarmut
- Zunehmende private und staatliche Verschuldung

Wirtschaftswachstum scheint also nicht Arbeitsplätze zu schaffen, Schulden abzubauen. Oder sind wir vielleicht zu wenig gewachsen? Sogar in einem Gesetz verpflichtet sich die Bundesregierung, für ein angemessenes Wachstum zu sorgen. Dabei ist offensichtlich, dass Wirtschaftswachstum auf Dauer auch Umweltschutz verhindert. Es ist zu befürchten, dass ewiges Wirtschaftswachstum in einer begrenzten Welt einen ökologischen Kollaps herbeiführen wird. Aber „Nullwachstum“ der Wirtschaft treibt die Gesellschaft in die ökologische und soziale Krise. – Warum?

Zeigt einen Ausweg aus dieser Zwickmühle und schreibt eure Version einer Welt, in der die Wirtschaft wachsen kann, aber nicht muss.

Informationen zum Wettbewerb:
www.inwo.de/schreibwettbewerb
E-Mail: schreibwettbewerb@inwo.de
Einsendeschluss: 31. Mai 2007

Unterstützer des Wettbewerbs:
- Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung Deutschland e.V.
- Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
- Freiwirtschaftlicher Jugendverband Deutschland e.V.
- Sozialwissenschaftliche Gesellschaft 1950 e.V.
- Förderverein NWO, Herausgeber der Zeitschrift **HUMANWIRTSCHAFT**